

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schilling'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Gesamt-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Spaltenzahl von 2 Wochen 34 Rpf., für einen Monat 68 Rpf., für ein halbjähriges Abonnement 320 Rpf., für ein jähriges Abonnement 640 Rpf., für ein dreijähriges Abonnement 1920 Rpf. — Ferngehgebühren nehmen an: der Verlag, die Postämter, die Buchhandlungen, die Buchbinder und alle Buchhändler. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ransaus.

Postfach-Nr. 10631.

Nr. 335.

Samstag, 8. Dezember 1934.

82. Jahrgang.

Lavals Romreise.

Wahrscheinlich noch vor dem 20. Dezember. — Das Rüstungsthema soll behandelt werden.
Molisi und der französische Außenminister.

Neue Paktgerichte.

aus Berlin, 8. Dez. (Straßburger Telegramm) Obwohl die südslawisch-ungarische Spannung, wie die Massenausweisungen von Ungarn aus Südbanien beweisen, und wie auch die getriggerte Genfer Staatsdebatte zeigt, sich nicht vermindert hat, glaubt man in Rom und Paris doch, die italienisch-französischen Annäherungsverhandlungen mit Erfolg fortzuführen zu können. So wird übereinstimmend aus der französischen und der italienischen Hauptstadt berichtet, daß die wiederholt angekündigte Romreise Lavals nunmehr tatsächlich stattfinden werde, und zwar höchstwahrscheinlich noch im zweiten Drittel des Dezember, unmittelbar nach dem Abschluß der Genfer Beratungen. In Genf selbst haben Herr Laval und der Vertreter Italiens, Baron Molisi, die Zeit benutzt, um die Kommission gründlich vorzubereiten. Dabei neigt man vielfach der Ansicht zu, daß sich angesichts der Einigung in der Saarfrage die Verhandlungsthemen für Rom erheblich geändert hätten. Es würde jetzt nicht mehr die französisch-italienische Streitfrage im Vordergrund stehen, sondern die internationale Politik würde eine nicht weniger wichtige Rolle spielen. Dabei wird naturgemäß die Rüstungsfrage genannt. Man kann sogar lesen, daß Laval geneigt sei, von der harten Stellungnahme gegenüber den Problemen der deutschen Rüstung abzugehen. Eine solche Darstellung wird man wohl mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen. Immerhin weist der „Temps“ darauf hin, daß man in Rom noch immer an dem italienischen Rüstungsmemorandum vom Januar festhält, das eine schrittweise kontrollierte Aufrüstung Deutschlands vorsehe. Man wird abwarten müssen, was Herr Laval zu diesen Dingen zu sagen hat. Festzustellen ist im Augenblick nur, daß man offenbar in Paris und Rom sich heute einen Erfolg von einer Aussprache zwischen Mussolini und Laval verpricht, wobei Mussolini den Wunsch geäußert haben soll, den französischen Außenminister möglichst bald in Rom begrüßen zu können.

Angesichts dieser bevorstehenden französisch-italienischen Aussprache ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß Italien gerade im jetzigen Augenblick mit neuen Paktplänen hervortritt, wie sie eine englische Zeitung glaubt ankündigen zu können. Wieder wird nämlich von einem zehnjährigen Nichtangriffspakt gesprochen, der auch besondere Klauseln über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Staaten enthalten soll. In Paris will man jetzt noch wissen, daß dieser Vorstoß nur dann erörtert werden soll, wenn die Ostpaktverhandlungen nicht zum Ziele führen würden. Bekanntlich sind erst vor ganz kurzer Zeit ähnliche Meldungen von italienischer Seite demontiert worden, andererseits glaubt man aber in englischen politischen Kreisen, daß man mit einer italienischen Aktion in Kürze rechnen kann, wobei man allerdings die Frage offen läßt, wie diese Aktion aussehen wird. Vermutlich dürfte das nicht unumstößlich von den Besprechungen zwischen Mussolini und Laval abhängen.

Dank für die unparteiliche Führung der Saarverhandlungen.

Rom, 7. Dez. Der Chef der italienischen Regierung hat den deutschen Rüstungsminister Dittmer empfangen, der ihm im Namen seiner Regierung für die Führung der Saarverhandlungen in Rom dankte. Er empfing auch den englischen Botschafter, der im Namen seiner Regierung einen gleichen Schritt unternahm.

Rom, 7. Dez. Aus Genf hat Mussolini folgendes Telegramm vom französischen Außenminister Laval erhalten: „In dem Augenblick, in dem der Völkerverbund durch einstimmigen Beschluß das Ergebnis der unter den Auspizien des Dreierausschusses so glänzend geführten Saarverhandlungen in Rom bestätigt hat, möchte ich Eurer Excellenz meine Dankbarkeit und die der französischen Regierung ausdrücken für den Geist höchster Unparteilichkeit, mit dem die italienische Regierung, vertreten durch Baron Aulic, diesen Arbeiten präsidieren hat. Der Abschluß dieser Arbeiten bedeutet eine neue Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens.“

Die Ausweisungen von Ungarn aus Südbanien.

Auch 300 deutsche Bayern betroffen.

Budapester Zahlen.

Budapest, 7. Dez. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß in den letzten Tagen bis zum heutigen Abend 2314 Personen aus Südbanien ausgewiesen seien. Für heute abend wird ein neuer Transport von sieben Eisenbahnwagen mit rund 400 weiteren Ausgewiesenen angekündigt. In Szeged in seien am 5. Dez. 500 bis 600 Protokolle ausgenommen worden, aus denen sich ergab, daß an dieser Grenzstation aus über 300 aus Südbanien ausgewiesene deutsche Bayern (Schwaben) eingetroffen seien. Das ungarische Rote Kreuz hat sich, wie verlautet, telegraphisch an das Genfer internationale Rote Kreuz gewandt.

Von amtlicher Seite werden Meldungen, nach denen die Zwangsausweisungen aus Südbanien auf ähnliche ungarische Maßnahmen zurückzuführen seien, ganz entschieden in Abrede gestellt.

In einer Konferenz im Innenministerium wurde heute die Einleitung einer umfassenden Fürsorgeaktion beschlossen. Gleichzeitig hat man mit öffentlichen Sammlungen zur Unterstützung der Not der Ausgewiesenen begonnen. Die Abendblätter berichten spaltenlang im Tone der größten Empörung über die näheren Umstände der Ausweisungen und die Notlage der Betroffenen. Der „Pester Lloyd“ erklärt, daß die ausgewiesenen Personen entsprechend den Bestimmungen des Trianon-Vertrages bereits vor vielen Jahren für Südbanien optiert hätten und damit das südbanische Staatsbürgerrecht sofort hätten erhalten müssen, daß aber die südbanischen Behörden die geforderte Zuerkennung ihrer Staatsbürgerrechte Jahr um Jahr hinausgezögert hätten. Gegenüber anderslautenden Gerüchten wird amtlich mitgeteilt, daß sich Grenzmissverständnisse ersten Charakters bisher nicht ereignet hätten.

Ungarische Gegenmaßnahmen.

Belgrad, 7. Dez. Die „Prawda“ meldet, daß in den letzten Tagen an der ungarischen Grenze mehrere Tausende aus Südbanien eingetroffen seien. Die ungarischen Behörden hätten den Vertriebenen nicht einmal Zeit gegeben, ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen, sondern sie von der Polizei sogleich auf den Bahnhof gebracht. Dabei seien Fälle vorgekommen, in denen kleine Kinder von ihren Eltern getrennt worden seien. Manche Familien hätten sich erst nach einigen Tagen wieder in der südbanischen Grenzstation zusammengefunden. Die Nachricht von der Ausweisung südbanischer Staatsangehöriger aus Ungarn hat die gereizte Stimmung noch verhärtet, obwohl man in Südbanien in ähnlicher Weise mit den Ungarn verfährt.

Eine südbanische Richtigstellung.

Belgrad, 7. Dez. Am 5. Dez. wird mitgeteilt: Gewisse ungarische Blätter brachten die Nachricht, daß südbanische Truppen an der ungarischen Grenze mobilisiert worden seien, und daß Abteilungen dieser Truppen bereits die Grenze überschritten hätten. Diese Nachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. Es sind nicht nur keine Grenzüberreitungen vorgekommen, sondern es wurde auch keine Mobilisierung vorgenommen. Die Garnisonen an der Grenze sind nicht mehr infolge der Urlaube, die zu Weihnachten erteilt wurden, auf halben Stand gesetzt worden.

Ebenso unzutreffend seien, so heißt es in der amtlichen Meldung weiter, die Nachrichten ungarischer Blätter und einiger Agenturen über Massenabweisungen ungarischer Staatsangehöriger aus Südbanien.

Belgrader „Prawda“ meldet Terroristenflucht nach Italien.

Belgrad, 7. Dez. Die „Prawda“ berichtet, daß Gulan Perschek, ein hervorragender Führer der südbanischen Terroristenorganisation, der sich bisher in Ungarn aufgehalten habe, jetzt nach Italien geflüchtet sei. Mit ihm sollen auch zahlreiche andere Emigranten nach Italien verfliehen haben. Sie alle seien über Österreich nach Italien gereist.

Blid in die Welt.

Bei Lloyds stehen die in Form von Ver-
19: 1. Sicherungen abgeschlossenen Verträgen über die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich gegenwärtig, nach der Prämie berechnet, 19:1. Damit kommt zum Ausdruck, daß man die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung für gering erachtet, obwohl, wie hier mehrfach betont wurde, die Maschinen in den Rüstungsfabriken, in den rüstungsfreien Staaten mit hoher Taktanzahl arbeiten. Sehr wesentlich zur Verhütung der Gemüter hat aber zweifellos die Einigung über die Saarfrage beigetragen. Wenn auch Deutschland hierbei Opfer bringen mußte — und damit erneut seinen Friedenswillen bekundete — so muß man doch auch zugeben, daß die Franzosen ihrerseits nichts unternehmen, um die Verhandlungen zu erschweren. Die Erklärungen Lavals über die Saarpolitik in Genf haben überdies erwiesen, daß die deutschen Argumente, die gegen die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet ins Feld geführt wurden, auch auf den französischen Außenminister nicht ohne Eindruck geblieben sind. So hat man denn überall dort, wo nicht gerade die Kanonensprache das große Wort führt, und wo man grundsätzlich jede Verfallungsbefähigung, die Vereinbarungen über die Saar und die Genfer Staatsdebatte als Zeichen einer Entspannung in den deutsch-französischen Beziehungen, und damit überhaupt als Entspannung der internationalen Lage begrüßt. Man kann auch wohl annehmen, daß im Saargebiet selbst der Abstimmungskampf damit an Schärfe verlieren wird, ganz besonders dann, wenn auch Herr Knox aus dieser deutsch-französischen Vereinbarung die erforderlichen Konsequenzen zieht und sein Amt als wirtschaftlicher Treuhänder verwalte.

Auf der anderen Seite wird man aus der Verhandlung über die Saar keine zu weitgehenden Folgerungen ziehen dürfen. Wenn einige ausländische Blätter die Dinge so darstellen, als ob nun Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund unmittelbar bevorstehe, und als ob man sich nun auch spielend über die Rüstungsfrage verständigen wird, so kann man vorerst nur davon sprechen, daß sich derartige Verhandlungen und Besprechungen nach der Erledigung der Saarfrage in einer besseren Atmosphäre abspielen werden. Der deutsche Standpunkt hat sich hier nicht im mindesten geändert. Wenn die anderen Mächte uns durchaus in Genf widersprechen wollen, so muß ihnen immer wieder gesagt werden, daß es an ihnen ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Deutschland wird jedenfalls, wie Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath erst dieser Tage wieder dem Vertreter des Rotes-Büros erklärte, „nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird.“ Zur Rüstungsfrage aber hat Ministerpräsident Göring in Effen betont, daß ein wehr- und erfolglos Volk friedlos werden muß. Nur wer ein scharfes Schwert an seiner Seite hat, hat Ruhe, hat Frieden. Es ist nicht so, als ob das zum Kriege reize.“ Damit sind die Grundzüge der deutschen Politik zu diesen beiden wichtigen Fragen, die immer wieder in der ausländischen Presse angegriffen werden, noch einmal klar herausgestellt. Genf konnten wir in den verlebtenen Gesprächen, die zwischen ehemaligen Frontkämpfern haben und drüber geführt wurden, feststellen, daß das Verständnis für diesen deutschen Standpunkt wächst, aber wir haben doch auch leben müssen, daß in Frankreich diese Frontkämpfer eben wegen ihrer Gespräche mit Deutschland recht scharf angegriffen wurden. Es ist also nicht so, als ob mit der Saarfrage nun alle anderen großen Probleme ebenfalls bereits gelöst wären oder doch unmittelbar vor ihrer Lösung stünden. Hier wird noch sehr schwere Arbeit geleistet werden müssen.

Die französische Kammer hat diesmal
900 Redner! den Staatshaushalt verhältnismäßig schnell und völlig fristgerecht verabschiedet. Sie glaubte sich dazu verpflichtet, um den Nachweis führen zu können, daß die parlamentarische Maschine doch funktioniert und daß Doumergue mit seinen Warnungen unrecht hatte. Der französische Ministerpräsident selbst und auch der Finanzminister haben dem Parlament denn auch die Anerkennung nicht verweigert und zum Ausdruck gebracht, daß „die Parlamentsmaschine nicht so schlecht ist, wie man geglaubt hat.“ Wenn das eine Anerkennung dafür sein soll, daß die Kammer in 19 Tagen durchgearbeitet wurde, so wird die Kammer diese Worte sicher gern zur Kenntnis nehmen haben. Nur darf man nicht übersehen, daß die 900 Redner, die in diesen Debatten sprachen, den

Haushalt um immerhin rund 600 Millionen Franken verschlechtert haben. Ursprünglich war dieser Haushalt auf dem Papier ausgeglichen. Dann der 900 Redner sind die Ausgaben jetzt um 600 Millionen gestiegen. Man sieht, daß die Nebenbanden der Bewilligungsfreudigkeit der Herren Abgeordneten dem französischen Staat immerhin einiges Geld kosten. Der Finanzminister freilich hofft, daß durch erhöhte Steuererträge dieser Gehalttrag gedeckt werden wird. Das würde also eine recht günstige Entwicklung der französischen Wirtschaft voraussetzen, von der jetzt jedenfalls noch nichts zu spüren ist. Dabei stehen sehr kostspielige Dinge nicht in diesem Haushalt, so die berühmten Nachtragskredite des Kriegsministeriums sowie auch die Summen, die zur Beruhigung der französischen Weizenbauern aufgewandt werden sollen.

Es ist ja bekannt, daß die französischen Bauern unter der Last des vorjährigen Weizenjahren. Handen Weizens schwer zuhören. Man hat einen sehr erheblichen Fortschritt in das neue Erntefahr mit hinübernehmen müssen, die Ernte selbst ist sehr gut ausgefallen und die große Frage ist nun — übrigens genau so beim Wein — wohin mit diesen Vorräten? Zunächst hatte die französische Regierung Mindestpreise festgelegt, die bei der Abnahme von Weizen durch die Mühlen nicht unterschritten werden sollten. Aber einmal ist diese Bestimmung wohl nie ganz korrekt eingehalten worden, zum andern ruhen die Mindestpreise nichts, wenn sie überhaupt kein Abnehmer für den Weizen findet. Tatsächlich sind die französischen Bauern in eine sehr schwierige Lage gekommen und ihre Verarmung hat sich schon mehrfach in Protestkundgebungen Luft gemacht. Jetzt nun hat die Regierung der Kammer eine Vorlage zugehen lassen, durch die ein Kredit von 1½ Milliarden Franken — etwa 250 Millionen RM. — dazu angefordert wird, der dazu dienen soll, den Getreideüberschuß durch direkten Ankauf, Denaturierung und Ausfuhr zu vermindern. Zugleich wird aber auch vorgesehen, daß die Abnahme des Getreides nicht über den Durchschnitt der letzten drei Jahre vergrößert werden darf. Die Kammer wird sich in den nächsten Tagen mit dieser Hilfsaktion für die Landwirtschaft zu beschäftigen haben, eine Aktion, die für den französischen Staat sicher nicht gerade sehr billig werden wird. Im übrigen werden diese Probleme ja auf der französischen Kolonialkonferenz, die am 3. Dezember eröffnet wurde, eine gewisse Rolle spielen.

Die Meldungen, die in den letzten Tagen aus Sowjetrußland zu uns kommen, zeichnen sich nicht durch besondere Klarheit aus. Die russische Presse hat zwar fort nach der Ermordung des Sekretärs der Leninradar Parteiorganisation Kirov die Parole ausgegeben, daß es sich um eine große politische Aktion handele. Der Beweis hierfür ist bis jetzt nicht erbracht worden und man könnte sich wohl vorstellen, daß bei dieser Morbidat persönliche Motive eine Rolle gespielt haben. Auf jeden Fall aber benutzen die Sowjets die Gelegenheit, um Elemente, die ihnen un bequem sind, nunmehr zu beseitigen. So sind über 70 Personen hingerichtet worden, wobei nicht festzustellen ist, ob die Verurteilung, an der sie beteiligt gewesen sein sollen, in irgend einem Zusammenhang mit dem Mord in Leningrad steht. Zum größten Teil scheint es sich bei den Erschossenen um Emigranten zu handeln, die auf völlig legalen Wege nach Sowjetrußland zurückgekehrt waren. Auffällig ist auch, daß der Oberkommandierende der Truppen im Fernen Osten, General Blücher, zur Befehlshaber Kirov nach Moskau kam, und nun wie es heißt, mehrere Wochen dort bleiben wird. Alles das ergibt kein sehr klares Bild der Lage, sicher ist nur das eine, daß die Sowjets mit außerordentlicher Energie gegen ihre wirklichen oder angeblichen Feinde vorgehen und vor einer neuen Terrorwelle und Bluturteilen nicht zurückstehen.

Eine internationale Saartruppe von 5000 Mann.

Beteiligung Englands, Italiens und Hollands. — Anträgen auch an die Schweiz und Schweden.

Genf, 7. Dez. Der Dreierauschuß für die Saar hat sich, wie verlautet, am Freitagabend grundsätzlich darüber geeinigt, daß an dem internationalen Kontingent für das Saargebiet England, Italien und Holland beteiligt sein sollen. Nachdem England und Italien bereits in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundes ihre Zustimmung erklärt hatten, hat nunmehr auch Holland zugesagt. Wie man weiter erzählt, ist auch die Schweiz erlucht worden, sich an dem Kontingent zu beteiligen. Der Schweizerische Bundesrat wird sich, wie verlautet, noch mit der Frage befassen. Die Antwort Schwedens steht noch aus. Die Gesamtstärke der internationalen Truppe soll 5000 Mann betragen, wovon 2000 England stellen würde.

Zur Behandlung der technischen Fragen wird der italienische Generalmajor Visconti Braca, der vor einigen Jahren Militärattaché in Berlin war, nach Genf kommen.

Neuer Emigrantenschwindel.

Angestelltes Testament des erschossenen Gruppenführers Enck.

Berlin, 7. Dez. In einzelnen Auslandszeitungen wird ein angebliches Testament des erschossenen Gruppenführers Enck zur Entstehung des Reichstagsbrandes veröffentlicht.

Die ungarisch-jüdislawische Streiffrage vor dem Völkerbundsrat.

Basconcellos führt den Vorsitz.

Genf, 7. Dez. Nach vielem Hin und Her ist der Völkerbundsrat schließlich doch zu seiner mit Spannung erwarteten Sitzung zusammengetreten. Wie vorgesehen, eröffnete an Stelle Beneš der portugiesische Delegierte Basconcellos die Sitzung. Er sagte den Scherzhaft der jüdislawischen Frage noch einmal ganz kurz zusammen und erteilte dann dem jüdislawischen Außenminister Jettitsch das Wort.

Der jüdislawische Außenminister Jettitsch

begann mit der Feststellung, daß der Mord an König Alexander und Barthou in der Welt die größte Erregung hervorgerufen habe, besonders aber das jüdislawische Volk aufs schwerste erschüttert habe. Mit Recht habe sich eine starke Volksstimmung gegen diejenigen gemeldet, die die Verbrecher dieser moralischen Verurteilung bestraft haben. Ihre Einwirkung auf die jüdislawische Bevölkerung habe dabei nicht nur seinen bedenklichen König betrauert, sondern es habe zugleich empfunden, daß der Mord eine schwere Bedrohung des Friedens bedeute. Trotzdem habe das Volk seine Würde und seine Kaltblütigkeit bewahrt. Aber nur deshalb, weil es noch Vertrauen in die Völkerbundseinrichtungen habe, von denen es erwarte, daß sie den Frieden und die internationale Moral schützen. Von den gleichen Gefühlen befehle, wende er sich heute nun an den Völkerbund, um vor ihm auf die Verantwortung hinzuweisen, die die ungarischen Behörden auf sich geladen hätten.

Er sei sich dabei bewußt, daß eine derartige Aufzählung als ungewöhnlich scharf erscheinen würde, zumal wenn sie in so bestimmten Ausdrücken vor dem höchsten Organ der internationalen Gemeinschaft erhoben wird. Deshalb habe seine Regierung sich auch nicht leichtsinnig Jenseits zu diesem Schritt entschlossen.

Dann ging der jüdislawische Außenminister auf die Einzelheiten der gegen Ungarn gerichteten Anschuldigungen ein. Die terroristischen Angriffe, die Südlawen zur Ungarn bringen, seien nur der Ausdruck einer in Ungarn organisierten und geaderten Verschwörung gegen die Unversehrtheit und Sicherheit des jüdislawischen Staates gewesen. Südlawien habe deshalb nicht zulaufen können, daß eine Handlung, die sich unmittelbar gegen seine Einheit und Sicherheit richtete, als Frage allgemeiner Natur verfaßt wurde, als eine abstrakte und unpersonelle Frage, die so behandelt werden wäre, als ob weder die Ursprünge noch das Endziel genügend bekannt und bewiesen wären. Trotzdem hätte die jüdislawische Regierung nichts dagegen einzuwenden, wenn diese Ausprüche gegen die Unterdrückung der Terroristendrohungen aus auf ein allgemeineres Gebiet getragen wird, um so den Absicht eines internationalen Abkommens vorzubereiten, das an die Stelle des fehlenden guten Willens gewisser Regierungen trete, damit sie an der Unterdrückung der terroristischen Handlungen auf ihrem Grund und Boden mitarbeiten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Jettitsch, die Tatsachen, auf die sich die Anschuldigungen der jüdislawischen Regierung gründeten, seien derart, daß sie klar die Verantwortung auf eine gewisse Anzahl ungarischer Behörden und damit der ungarischen Regierung selbst feststellten. Die ungarische Regierung habe wissen müssen, daß sich gewisse Behörden mit den in Ungarn anwesenden terroristischen Elementen eingelassen hätten. Aus einer erneuten Aufzählung der in der jüdislawischen Denkschrift bereits geltend gemachten Argumente zog Jettitsch wiederum die Schlußfolgerung, daß das Attentat von Paris die das logische Endergebnis der von der ungarischen Regierung auf ihrem Boden geduldeten verbrecherischen Unterliefe sei.

Der tschechoslowakische Außenminister und auch der Außenminister Rumäniens schlossen sich den Erklärungen Jettitschs ausdrücklich an, wobei sie sich das Recht zu späteren ausführlichen Äußerungen vorbehielten.

Der ungarische Delegierte Tibor von Eckhardt

ergriff hierauf das Wort zu ausführlicher Erwiderung, die etwa drei Viertelstunden dauerte. Er ging davon aus, daß seit Wochen ein heftiger Kampf gegen die Ehre der ungarischen Regierung betrieben werde, und stellte dem die maßvolle Haltung Ungarns gegenüber. Er erwähnte die tiefe Missbilligung, die das Pariser Attentat bei der ungarischen Regierung und dem ungarischen Volk gefunden habe, und protestierte nachdrücklich gegen den Versuch, diesen Fall zu einem politischen Manöver gegen Un-

garn auszunutzen. Die jüdislawische Presse habe sofort nach Paris ihre Kampagne begonnen und die jüdislawische Regierung sei zur Ausweitung ungarischer Staatsangehöriger gezwungen, deren Gesamtzahl in der letzten Woche sich auf 3800 belaufen habe. Durch das Einströmen mittelständiger Flüchtlinge sei an der ungarisch-jüdislawischen Grenze eine unhaltbare Lage geschaffen. Ungarn wolle keine Repressalien ergreifen, behalte sich aber vor, das Eingreifen des Völkerbundes zu verlangen.

Eckhardt wandte sich sodann der jüdislawischen Anfrage zu. Er erklärte, nichts halte der Prüfung stand. Die Auflösung des Lagers in Santa Puzta sei im April begonnen und im Oktober beendet worden. Das Vorhandensein von Santa Puzta könne Ungarn nicht im Zusammenhang mit Paris befehlen. Nach Kenntnis der ungarischen Regierung habe kein Land so strenge Maßnahmen gegen die kroatischen Emigranten getroffen.

Germer stellte Eckhardt fest, niemals habe sich eine zivile oder militärische Behörde mit der terroristischen Ausbildung von Emigranten beschäftigt, niemals hätten Emigranten von zivilen oder militärischen Behörden Waffen oder Explosivstoffe erhalten, und niemals seien ihnen Geldmittel geliefert worden. Auch hätten die kroatischen Emigranten auf gesetzlichem Wege keine ungarischen Pässe erhalten können. Ungarn habe keine Verhältnisse, die eine solche Lage zu erzeugen vermögen, und unterhalte die jüdislawische Denkschrift erwähne nur die Attentate, die von Kroaten ausgeführt wurden. Das seien nicht die einzigen auf jüdislawischem Boden geschehen. Das Unrecht, das Ungarn den Kroaten gegenüber habe, liege nicht über die allgemein anerkannten Grundsätze hinausgehenden.

Die Bewegungsfreiheit der bulgarischen Emigranten in Südlawien nach dem Sturz Stambulows und der ukrainischen Emigration in der Ukraine sei größer gewesen als die der Kroaten in Ungarn. Wenn die Nachforschungen der ungarischen Behörden unter den Antrieben der Emigranten ein negatives Ergebnis gehabt hätten, so sei daran auch die Haltung Südlawiens schuld, das keine genauen Angaben geliefert habe. Der Mörder Georgijew sei niemals in Ungarn gewesen, seine Verhaftungshandlung sei auf ungarischem Boden ausgeführt worden, nicht einmal von den Statisten des Pariser Attentats. Ungarn sei durch seine tausendjährige Tradition der Notwendigkeit überlassen, für sich Propaganda zu machen. Es habe nicht die geringsten Veranlassungen gegeben, die in der politischen Lage Südlawiens zu suchen. Der ungarische Revisionismus gegen den sich die Aktion der Kleinen Entente im Grunde genommen richtete, liege gerade das Gegenteil von Terrorismus. Er sei ein Mittel konstitutioneller Friedenspolitik. Überdies geböre Kroaten nicht zu den Gebieten, auf die sich der ungarische Revisionismus richte. Ungarn habe stets den Wunsch gehabt, mit seinem südlawischen Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu leben.

Der türkische Außenminister Tewfik Rıza Bey gab im Namen der Osman-Entente eine Erklärung ab, in der gefordert wurde, daß das Doppelattentat von Paris, das sich auf so viel anderes anreize und einen anarchistischen Zustand in Europa geschaffen habe, völlige Aufklärung finde, und daß die internationale Zusammenarbeit zur Unterdrückung des Terrorismus organisiert werde.

Der rumänische Außenminister Titulescu erbat und erhielt vom Präsidenten des Völkerbundes die Zustimmung, daß die Aussprache am Samstag nicht geschlossen werde. Titulescu meinte, die Kleine Entente werde sich zu der Aufklärung des ungarischen Verbreiters, der jüdislawische Schritt sei ein politischer Manöver, Stellung nehmen müssen. Man könne Staatsmänner ermorden, man könne Könige ermorden oder mit dem Mord drohen, aber die Lebenden hätten das Recht, sich zu verteidigen.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš beugte bereits die Freitagsstimmung zu einer langen Rede, die die Politik der Kleinen Entente rechtzertigen sollte. Die tschechoslowakische und Rumänien, so sagte Beneš, hätten sich dem jüdislawischen Schritt ausdrücklich und einheitlich angeschlossen, da sie sich von den gleichen Antrieben bedroht fühlten. Im Jahre 1929 sei ein ähnlicher Anschlag gegen den Bestand des tschechoslowakischen Staates an der Nordgrenze Ungarns vorbereitet worden. Die tschechoslowakische Regierung verurteile diesen Art sofort den Völkerbundsrat anrufen. Das Material der jüdislawischen Denkschrift gegen Ungarn sei erdrückend. Beim aufmerksamen Lesen des über vier Jahre ausgedehnten ungarisch-jüdislawischen Notenwechsels könne kein objektiver und ehrlicher Mensch an die Unkenntnis der ungarischen Regierung glauben. Beneš stellte dem Bericht Ungarns die tschechoslowakische Praxis in der Gewährung des Asylrechtes für politische Emigranten als Vorbild gegenüber. Es sei abwegig, wenn Ungarn verlange, die Aussprache durch Ausdehnung auf frühere Vorkommnisse oder auf andere Länder zu erweitern oder auf die innerpolitische Lage Südlawiens abzustellen. Es sei eine der großen Folgen des Weltkrieges, daß das Nationalitätsprinzip auf Mitteleuropa angewandt worden sei. Die Kräfte, die Ungarn unterliege, richteten sich gerade gegen die Verwirklichung dieses Prinzips. Ungarn behauptet, daß es kein Revisionismus nicht gegen Kroaten richte. Das sei offensichtlich richtig. Der ungarische Revisionismus wolle aber die Trennung der Elemente vom tschechoslowakischen Staat gewollt haben. Beneš forderte die strenge Beachtung von Artikel 10 des Völkerbundsvertrages, der die gebietliche Unverletzlichkeit aller Mitglieder verbürgt, sowie die allgemeine Anwendung der Grundsätze der Londoner Protokolle über die Befreiungsbestimmungen des Antriebers. Im vorliegenden Fall sei verlangt, es werde für den fliegenden Staat und Genehmigung für das betreffende Weizgewissen.

Die nächste Sitzung findet am Samstag um 15 Uhr statt.

Abessinisch-italienischer Zusammenstoß.

Nom meldet ein blutiges Gefecht.

Nom, 7. Dez. Amlich wird mitgeteilt: Eine starke Gruppe Abessinier, bemann mit Maschinengewehren und einem Geschütz, hat am Nachmittag des 5. Dezember überraschend unseren isolierten Eingeborenenposten an dem Brücken des Ukalal in italienischen Somaliland angegriffen. Die Dubatsoldaten des Postens leisteten Widerstand bis zur Ankunft von Verstärkungen aus dem näher gelegenen Stützpunkt. Daraufhin wurden die Angreifenden völlig in die Flucht geschlagen; sie ließen zahlreiche Waffen, Munition, Teile und Tiere zurück. Auf beiden Seiten gab es erhebliche Verluste. Es wurden die notwendigen Forschungen getroffen, um ähnliche Zwischenfälle an dieser Grenze in Zukunft zu vermeiden.

Note Armee sichert Leningrad.

Widerprechende Meldungen aus der Sowjetunion.

as. Berlin, 8. Dez. (Drahtbericht anseiner Berliner Abteilung.) Die hier einlaufenden Nachrichten über die Vorgänge in Sowjetrußland im Anschluß an die Ermordung Kirov lauten sehr verschieden und widersprechen zum Teil einander. Von der Sowjetregierung in Helsingfors wurde erklärt, daß in Leningrad vollkommene Ruhe herrsche, während andere Nachrichten von der Zusammenziehung harter Truppenabteilungen der Roten Armee in Kronstadt und Leningrad sprechen, wo eine große Aktion gegen vermutlich oder wirklich Gegner der Sowjetregierung bevorstehe. Das englische Blatt läßt sich allerdings aus Moskau berichten, daß es in Leningrad bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Roten Armee und der GPK gegen die Truppen eingegriffen wurden, gekommen sei. Diese Meldung wird aber von anderer Seite nicht bestätigt.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Wetter der nächsten Woche.

Winter in Sicht?

Die nationale Hochdruckwetterlage, die 14 Tage lang das Wetter Europas beherrschte, tritt Ende der Woche eine langsame Umwandlung. Sehr kräftigen atlantischen Depressions gelang es am Sonntag nach vorangegangenen kalten Druckfall ihren Einfluß auf den Kontinent auszuüben. Subtropische Warmluft, die in einer tiefen Rinne von den Azoren herauf zu den Britischen Inseln flutete, glitt auf die kontinentale Kaltluft auf. Es kam dabei zu beträchtlichen Niederschlägen. In den nächsten Tagen erreicht die kühnste in der Höhe liegende Warmluft den Boden, jedoch beträchtliche Temperaturabsenkungen eintreten.

Bisher hat die Entwicklung der atlantischen Gebiete niedrigen Luftdruckes, die bekanntlich in der winterlichen Jahreszeit Erwärmung, im Sommer dagegen Abkühlung herbeiführen, nicht nachgelassen. Tag für Tag erfolgen aufsteigende und abwärts in der Höhe der Bismarck ein Sturmwechsel nach dem anderen. Am Freitagabend des Monats hat es daher den größten Teil der Woche über schwere See bei vollem Sturm gegeben. Diese Entwicklung hat darauf zurückzuführen, daß auf der Vorderseite eines der Warmen zwischen Norwegen und Grönland ausfallenden Hochs kühle Luftmassen nach Süden strömen. In ihrer Grenzfläche gegen die von Südwesten auf der Vorderseite der erwähnten Hochdruckwetterlage stürmenden Warmluftmassen kommt es naturgemäß unablässig zur Bildung neuer Störungen. Jetzt hat sich folgende Situation der Großwetterlage herausgestellt: über dem Atlantik liegt ein Hochdruckgebiet, das auf seiner linken Westseite die warmen Meeresluft nach Nordosten transportiert. Ein anderes Gebiet hohen Luftdruckes befindet sich in dauernder Verdrängung über den nördlichen Teil des europäischen Festlands und ist durch den Eisernen Vorhang hindurch zu uns herauf zu kommen. Man muß auf die kalte Luft besonders hinweisen, weil dieses Maximum aus einer gewaltigen Kaltluftströmung besteht und jene arktischen Luftmassen bereits bis nach Nordpolen herunter verdrängt hat. Es hat sich somit über Europa ein recht interessantes Wetterbild herausgebildet. Unter Bezug auf die Wetterlage, während der nächsten Wochen, ist die von Südwesten her, die Mittel- und Westküste der Nordsee überflutet. Ein solcher Anstoß könnte der Durchbruch einer Störung auf die deutsche Bucht sein. Es ist nämlich der Kern dieses Wetterbildes südlich von uns, wo wir uns auf einer Korbelle, wo bekanntlich Ostwinde wehen. Es könnte dies der Anstoß werden, um die kalte Luft nach Europa hinein zum Ocean zu transportieren. Wir können also binnen kurzen den Winter vor der Tür haben. Allerdings ist heute noch nicht zu entscheiden, wie die jährlichen atlantischen Wetterwechsel sich abspielen werden. Wir glauben daher, daß zunächst keine Änderung in der herrschenden Wetterlage eintreten wird, daß auch der Osten des Reiches bis zum Wochenende unter händiger Abkühlung in den Einflußbereich des russischen Hochs und seiner Kontinentaltiefen gelangen wird. Seit sich der dort dann erfolgende Druckanstieg weiter nach Südwesten fort, so wird diese Entwicklung von der Weichsel zur Oder, zur Elbe und zum Rhein fortgeschritten.

Wiesbadener Fremdenzählung. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 6. Dezember gemeldeten Fremden beträgt 106.966 Ausgäste und Gastinnen.

Feuerwehrleute in Wiesbaden. Überall müssen für angeordnete Brandübungen von den Brandwehrführern Hunderte von Millionen RM für die Wiederherstellung der vernichteten Sachwerte aufgebracht werden. Für die Beseitigung der Brände haben die Bevölkerung in den Städten die Berufs- und auf dem ländlichen Lande die Pflicht, freiwilligen Feuerwehrern zur Seite. Die letzteren wehren rekrutieren sich in den weitaus meisten Fällen aus männlichen Einwohnern, die in allen möglichen Berufen untergebracht sind. Um den Führern und Mannschaften gerade dieser Wehren eine gründliche Ausbildung erteilt werden zu lassen, finden während der Wintermonate für die Wehrleute in den einzelnen Orten Schulungsanstalten statt, während die Wehrführer ihre erforderliche Ausbildung in einem von den Hessen-nausführenden Provinzialfeuerwehreinrichtungen angelegten Führerlehrgang erhalten. In Wiesbaden wird der Lehrgang von Bezirksbrandmeister und Branddirektor Dietrich (Wiesbaden) abgehalten. Lehrgangsteilnehmer sind 16 Adjutanten der Kreisfeuerwehrführer aus 16 Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden. Der aufgestellte Stundenplan läßt erkennen, daß keine Stunde des Tages für einen Feuerwehrführer Wissenswerten in dem Lehrgang unberücksichtigt geblieben ist. Zum Schluß des Lehrganges werden die Teilnehmer einer mündlichen Prüfung durch Branddirektor Dietrich unterzogen. Anlässlich dieser Schlussprüfung fand dieser Tage im Schloss-Restaurant ein Abschiedsabend statt, zu dem außer Vertretern der Regierung und der Naussführenden Brandwehrführern zahlreiche Wehrführer und Feuerwehrleute der umliegenden Umgebung erschienen waren. Im Verlauf des Abends trichtete Branddirektor Dietrich die Wehrführer und Wehrleute eine letzte Ansprache, in der er auf ihre Stellung im heutigen Staat, die ihnen durch den Nationalsozialismus, „Gott zur Ehr“ — dem nächsten Jahr Wehr“ hinweist. Der Abend war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen. Der zweite Kursus beginnt nächste Woche.

Erweiterung des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder. Der Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder hat unter Führung seines Präsidenten Staatsminister Hermann Effer, einen unerwarteten Aufschwung genommen. Er hat namentlich auch in die innerdeutsche Fremdenverkehrsverbände eingegriffen und sich in der Auslands- und Verkehrsverbände „Deutschland“ eine Einrichtung geschaffen, die nicht nur für die Reichsausschüsse, sondern für ganz Deutschland von hoher Bedeutung ist, und das Fehlen in Deutschland in der künftigen Welt gefordert hat. Die wichtigste Aufgabe des Bundes besteht darin, die künftige Entwicklung der Geschäftsführung zu erweitern. Der Bundespräsident hat den bisherigen Geschäftsführer des Bundesverkehrsverbandes München und Südbayern, Direktor H. Heilingbrunner, in die Bundesgeschäftsführung berufen und ihm die Aufgabe zugewiesen, die organisatorischen Angelegenheiten des Bundes zu bearbeiten und vor allem in seiner Vertretung die notwendigen Verhandlungen mit der Reichsregierung und den Gliederungen der Partei zu führen. Bundesdirektor Luz übernimmt die Leitung der Auslands- und Verkehrsverbände „Deutschland“.

Bekannt auch zur Volksgemeinschaft am Tag der nationalen Solidarität.

Jeder muß spenden!

am Tage der nationalen Solidarität.

Am heutigen Samstag von 16 bis 19.30 Uhr und abends ab 21.30 Uhr wird wieder im ganzen Reich eine Aktion für das Winterhilfswerk 1934/35 zur Durchführung gebracht. Auf den Straßen unserer Stadt werden diesmal bekannte Persönlichkeiten des Wiesbadener öffentlichen Lebens mit der Sammeltätigkeit in der Hand sich einlegen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Diese Sammlung hat nicht nur den Zweck, neue Mittel für das WHW aufzubringen, um diesem die Möglichkeit zu geben, seinen freiwillig eingegangenen Pflichten gegenüber den ärmsten Volksgenossen gerade in der Weihnachtszeit gerecht werden zu können, nein, die Sammlung soll vielmehr auch zeigen, daß sich niemand in Deutschland für zu vornehm hält für seine Volksgenossen einzutreten und einmal die vielen „unbekannten Sammler“, die ihre Kraft und Zeit ehrenamtlich in den Dienst der NSD und des WHW für ein paar Stunden abgeben.

Not schmiedet Volksgemeinschaft.

Die 600 Wiesbadener, die sich der Sammelaktion zur Verfügung gestellt haben, wissen, daß ein Volk in Not — ein Volk von Brüdern sein muß.

Zeigt auch Ihr den Sammlern, daß Ihr wißt, was Volksgemeinschaft bedeutet.

Wiesbadener! Geht auf die Straße und opfert am Tag der nationalen Solidarität!

Gefahr und Vorfälle sind gemäßigter ausgedeutet. Ein Landwirt in Dohheim war angeeignet worden, daß es an Ortsbewohner ab 100 Mark verkauft hat. Das ist verboten, da die Milch aus sämtlichen Betrieben der Mischgenossenschaft zur Weiterleitung überlassen werden muß. Er hatte sich wegen dieses Verstoßes vor dem Amtsgericht Wiesbaden zu verantworten. In der Beweisaufnahme wurde folgendes festgestellt: Bei dem vorliegenden Milchverkauf handelt es sich um 100 kg Milch. Auch diese ist den Vorfällen entsprechend abzugeben und darf nicht verkauft werden. Die Milchverteilung für Milch in Dohheim aber nimmt keine Magermilch ab. Der Angeklagte weiß aus diesem Grunde nicht, was er mit der anfallenden Magermilch anfangen soll. Verkauft kann er sie nicht alle. Um nun nicht die noch zu verwendende Magermilch wegzuschütten und ganz zu vernichten, hat er sie verkauft. Nach dieser Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem Urteil, denn es könne dem Landwirt nicht zugemutet werden, daß er ein Nahrungsmittel vernichtet, das er an sich abliefern muß, aber nicht abgeben konnte.

Urlaub bei der Technischen Hilfsstelle. Die THL teilt mit: Während des Urlaubs der Dienststelle ist die Technische Hilfsstelle, Schulberg 10, nur Dienstag- und Samstagvormittag geöffnet. Fernruf 27969 oder 28584. Der Urlaub schließt mit dem 6. Januar 1935.

Arbeitsjubiläum. Am 8. Dezember 1934 feiert der Maschinenbauingenieur Richard Balle, Goebenstraße 36, sein 35jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Jentel u. Co., Summenwäldchen, Wiesbaden-Biedrich. Dem Jubilar wurde seitens seiner Firma und seiner Kollegen und Kolleginnen ein Geschenk mit entsprechender Widmung überreicht. Außerdem erhielt er von der Industrie- und Handelskammer, Wiesbaden, eine kunstvoll ausgestattete Ehrenurkunde.

Naussführender Kunstverein. Am Sonntag, 9. Dezember, 11.30 Uhr, wird die diesjährige Weihnachtsausstellung im Landesmuseum feierlich eröffnet. Wiesbadener, Mainzer und Frankfurter Künstler stellen Gemälde, Graphik, Plastik und Kunstgewerbe aus, so daß ein interessanter Überblick über die künstlerische Leistungsfähigkeit der engeren Heimat geboten ist.

Bachkonzert im Kurhaus. Dr. Ernst Laaff tritt mit seinem „Wiesbadener Madrigalchor“ am Mittwoch, 12. Dezember, um 20 Uhr im Kurhaus mit einem großen „Bachabend“ hervor. Unter den zur Aufführung kommenden Motetten befindet sich die berühmte „Für Doppelchor“. Der Chor hilft auf der „Schwänke“ auf und die „Schwänke“ auf der „Schwänke“ auf. In der „Schwänke“ auf der „Schwänke“ auf. In der „Schwänke“ auf der „Schwänke“ auf.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Tagung der deutschen Holzwirtschaft.

In der vergangenen Woche waren in Berlin alle führenden Köpfe der deutschen Holzwirtschaft versammelt. In den dabei gehaltenen Vorträgen sah man, wie stark Deutschland heute wieder zur Waldwirtschaft zurückkehrt, die ein liberalistisches Jahrhundert vernachlässigt hatte. Nicht nur in der Zeit, sondern noch mehr in der Chemie schafft man aus dem Holz Dinge, von denen man früher nie etwas ahnte: Kunststoffe, feuerfestes Holz, Kunstplaster, Wälder, künstliche Dure und Glas, Treibstoffe, Weichmacher, künstliche Harze und nicht zuletzt auch Gas- und Treibstoffe zum Antrieb von Motoren. Die dabei genannten Zahlen sind immerhin tröstlich. Wir werden in Deutschland jährlich etwa 5 Millionen Hektometer guten deutschen Buchenholzes. Wir brauchen aber zur Erzeugung von Kunstplaster nur etwa 1 Million Hektometer Buchenholz, weil die moderne Chemie heute aus Abfallholz, das früher nur zum Verbrennen gut war, chemisch verwertet.

Erhöhte Sparanlagen.

Der Sparanlagenbestand der deutschen Sparkassen war im Oktober wieder um 29,8 Millionen auf 12,2 Milliarden RM gestiegen. Und zwar liegen diesmal die Einzahlungen weit über das sonstige Maß hinaus um 76,3 Millionen, während die Auszahlungen mit 64,9 Millionen fast gleich blieben. Rechnet man zu diesen Summen noch die Depots, Giro- und Konto-Korrent-Einlagen der Sparkassen hinzu, so ergibt sich, daß Ende Oktober der Gesamtbestand

Noch 2 Millionen Erwerbslos!
65 Millionen stehen für sie ein.

Gemeinsamer Kampf überwindet die Not.

tüchtige Soldaten gewonnen. Mit dem Präsidium und der Frage in G-Mark wird K. H. eines der bedeutendsten Ereignisse interpretieren.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Dreifacher Mörder in Uffingen verhaftet.

Frankfurt a. M., 7. Dez. In dem Taunusort Uffingen erschien am Donnerstagabend auf dem hiesigen Polizeibüro ein Mann, der um ein Nachquartier in der Uffinger Herberge nachsuchte. Er hatte keinerlei Papiere bei sich. Bei der Herberge wurde in den kriminalpolizeilichen Stadtbüchern festgestellt, daß es sich um den seit Anfang November hiesig festgehaltenen Mörder Rüdiger aus Verleberg handelte, der des dreifachen Mordes an seiner Ehefrau und seinen Kindern beschuldigt wird. Mit den Worten „Endlich bekomme ich Ruhe“ ließ er sich in seine Zelle führen.

Zwei Arbeiter von Tonmassen verdrängt und getötet.

Montabaur (Westerwald), 7. Dez. Am Donnerstag in den späten Nachmittagsstunden ereignete sich in Reiterhausen in der Longrade Berg ein schwerer Unglücksfall. Zwei Arbeiter wurden bei ihrer Arbeit von herabstürzenden Gesteinsmassen verdrängt. Beiden waren auf der Stelle tot. Ihre Leichen konnten bald nach dem Unglück geborgen werden.

Wiesbaden, 7. Dez. In einer Gründungsversammlung des Krieger- und Militärvereins am Donnerstag im „Grünen Wald“ wurde Herr Aug. Fischer 1. zum Vereinsführer gewählt.

Wiesbaden, 7. Dez. Nach der amtlichen Viehzählung vom 5. Dezember sind im hiesigen Gemeindebezirk bei insgesamt 175 Viehhaltern folgende Viehbestände vorhanden: 55 Pferde, 376 Stück Rindvieh, 417 Schweine, 172 Ziegen, 66 Kaninchen, 235 Gänse, 29 Enten, 224 Hühner, 1 Truthuhn und 4 Hensiedler. Ein Vergleich mit den Viehbeständen aus früheren Jahren, zeitigt für 1934 einen weiteren Rückgang der Viehbestände, besonders beim Rindvieh und Schweinen.

Wiesbaden, 7. Dez. Die hiesige Pfarrstelle, die seit der Pensionierung des Herrn Stefan Wolff verwaist war, wurde nunmehr durch Herrn Walter Martin aus Weilmünster besetzt, der am Sonntag, 9. Dezember, zum erstenmal Gottesdienst hielt.

Mainz, 7. Dez. Freitagvormittag wurde auf der Bahnstrecke Mainz-Algen hinter dem Bahnhof Marienborn in unmittelbarer Nähe der Überführung der Pariser Straße eine rechtliche Leiche gefunden. Die tödlichen Verletzungen sind infolge Überfahrens durch einen Eisenbahnzug entstanden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um eine 60jährige Frau aus Mainz-Wehlen, die in einer plötzlichen Selbstvergiftung den Tod gesucht hat.

Koblenz, 8. Dez. Wie gestern gemeldet wurde, ist in der Nähe des Koblenzer Bahnhofs ein Personenauto von einem Güterzug überfahren und dabei eine Dame tödlich verletzt worden. Bei der Verunglückten handelt es sich um das bei dem Siegener Arbeitsamt beschäftigte Fräulein Dr. Haus. Ein zweiter Arbeitsamtbeschäftigter, Fräulein Dr. Haus, wurde mit inneren Verletzungen in die Siegener Chirurgische Klinik gebracht.

Am Steuer ihres Kraftwagens verbrannt.

Unfall oder Verbrechen?

Chemnitz, 7. Dez. Auf der Straße bei Döbeln geriet am Donnerstagabend die Frau eines Händlers als Zeugin nach mit ihrem Kraftwagen in den Straßengraben, angeblich infolge einer Reifenpanne. Ohne anzukommen, fuhr der Wagen durch den Graben auf das dahinterliegende Feld und hing dann auf bisher ungeklärte Weise Feuer. Die Frau ist dabei am Steuer des Wagens völlig verbrannt. Der Chemnitzer Zeitschriftenerwartet, daß außer einer Rauchvergiftung nur leichte Verletzungen erlitten. Die Kriminalkommission aus Leipzig, die an dem Unfallort gerufen wurde, ist sich noch nicht völlig klar, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt. Die Frau hatte den Führerschein erst seit 14 Tagen.

hand an Sparanlagen bei den Sparkassen 13,94 Milliarden RM betrug. Das ist eine durchaus erfreuliche Entwicklung, die ganz deutlich den Konjunkturaufschwung in diesem Monat widerspiegelt.

Opposition oder Unsicherheit?

Wenn man in der letzten Zeit mit Aufmerksamkeit die Berichte aus den verschiedensten Industriezweigen und Gesellschaften gelesen hat, so wird man des öfteren die Verunsicherung gemerkt haben, daß Aufträge aus dem Ausland herbeigekommen werden konnten. Sind diese oft auch, daß die Aufträge nach der geringeren Art, so bemerken sie doch, daß das Ausland bestimmt und zur deutschen Qualitätsware zurückkehrt. Selbstverständlich zeigt sich noch sehr überall die Unsicherheit. Entspricht diese nun tatsächlich immer nur der Opposition gegen das neue Deutschland? Könnte nicht auch etwas anderes ausschlaggebend mitsprechen? Denn es ist nicht überall und allein die volkswirtschaftliche Lage und Belebung durch Juden und Emigranten, die das Ausbleiben von Auslandsaufträgen aufzuheben mag. Wir brauchen nur an solche Fälle zu denken, die mit diesem Gesicht nichts zu tun haben und doch nicht in der Lage sind, so in Deutschland zu kaufen, wie sie es oft möchten. Was ist die Ursache? Sie treten erst jetzt in eine Wirtschaftskrise ein, die Deutschland seit mehr als einem Jahr bereits überwunden hat. Ihre Zurückhaltung ist also nicht immer Opposition gegen das neue Deutschland, sondern Sorge und Unsicherheit hinsichtlich der eigenen Existenz.

Gemeinsam der Not zu Leibe gehen, ist das beste Mittel, sie zu befeitigen.



Eine Hausjoppe
macht dem Herrn Freude!

Kauft Weihnachts-Geschenke im deutschen Fachgeschäft

denn dort werden Sie fachmännisch beraten,
aufmerksam bedient und Sie kaufen gut und billig.

Leder- und Gummi-Mäntel	23.- 19.- 16.- 14.- 13.-
Loden-Mäntel, imprägniert	45.- 38.- 28.- 25.- 18.-
Giardine-Mäntel	58.- 48.- 38.- 28.- 25.-
Winter-Mäntel u. Paletots	68.- 58.- 48.- 38.- 28.-
Winter-Joppen, warm gefüttert	25.- 23.- 19.- 17.- 13.-
Rauch-Jacken, sehr mollig	28.- 23.- 18.- 13.- 9.80
Sakko-Anzüge, blau und farbig	68.- 58.- 48.- 38.- 25.-
Sport-Anzüge mit 1 od. 2 Hosen	58.- 43.- 38.- 33.- 23.-

Bei entsprechender Anzahlung werden
die Sachen bis zum Feste reserviert.

Wandt & Co.

Wiesbaden, Kirchgasse 56

Von der RZM. zugelassene
Verkaufsstelle für Bekleidung.

SA.-Mäntel 49.—
DJ.-Bluse ab 7.75
SA.-Breeches ab 9.50
PO.-Breeches ab 10.50
Hemden und Blusen

Am Sonntag von 3-7 Uhr geöffnet!

Empfehle für
Weihnachten
prima, gar. 18.

Safer- mast- Gänse

Stück 75 Pf.

lauber gerupft,
ab hier. Nachh.

6. Heideneder,
Hühlerb. Inn.

Obb.
Stadtplan 72.

Metropole

Samstag und Sonntag
ab 8 Uhr im Restaurant

Tanz



Der Weihnachtsmann ist schlau!

Er weiß, daß es auch nach dem
Weihnachtstest noch vieles zu
wünschen gibt. Er macht es sich bequem,
bringt in jedes Haus das Wiesbadener
Tagblatt mit dem großen Anzeigenteil.
Dort finden die Leute alle, was
Sie zu verkaufen haben. Wer klug
ist, macht sich diesen Wink zunutze.



von
Boa
Wiesbaden, Langgasse 18

RADIO Fach-
Abteilung
A. L. ERNST
Eigene Reparaturwerkstätte
Tauschstraße 13 u. Rheinstraße 41

Ringholz-Verfeinerung.

Montag, den 10. Dezember d. J., um 10 Uhr an-
fangend, kommt im Gemeindevorstand Haub. Ditt.
„Donner“ und „Schlicht“ folgendes 200jähr. Eichen-
holz zur Verfeinerung:
35 Stüd Eichenkämme von zusammen 37,36 Fmtr.
(„Schlicht“)
9 Stüd Eichenkämme von zusammen 9,88 Fmtr.
(„Donner“)
51 Fmtr. Eichenkammholz, 1,30 lang. K151
Haub. den 1. Dezember 1934.
ges. Bezt. Gemeindevorstand.

Bestecke

Bestes Alpaka verchromt

Das ideale Tischbesteck, da nur
in heißem Wasser zu spülen.

ESöffel Dtd. 4.50 7.- 7.50
ESgabeln Dtd. 4.50 7.- 7.50
ESmesser, rostfr. Kl. Dtd. 17.50 18.-
Kaffeelöffel Dtd. 2.50 3.75 4.40

schwer versilbert 100 gr

ESöffel Dtd. 12.- 15.60
ESgabeln Dtd. 12.- 15.60
ESmesser, rostfr. Kl. Dtd. 21.- 27.-
Kaffeelöffel Dtd. 6.- 8.40

JUNG Mauritiustplatz
Kirchgasse 47

Elektrische Haushaltgeräte

große Auswahl, bequeme Ratenzahlung

Gebr. Olsson
Bleichstraße 17 Fernspr. 24024

Das Festgeschenk
„Chasalla“-Schuhe
erfreuen Jung und Alt.
Fußgewicht - Eingewöhnung
„Chasalla“-Schuhe, ge. m. h. h.

Hch. Harms

Schuhfachmann

Langgasse 50 Wiesbaden

Abt. Berzel
der schweren hannoverschen und
oldenburgischen Rollen, veredeltes
weintrübes Landwein, breite
buddia, mit Schapaden, die
beiden zur Zeit und Welt, frei-
bleibend der Aufnahme 2 Tage
zur Ansicht auf meine Rollen ohne
Kaufwag.
15.- 20. Bund 8.- 8.90
20.- 25. Bund 8.- 10.90
25.- 30. Bund 10.- 12.90
30.- 38. Bund 12.- 15.90
Größere Stangenkämme 38 bis
41 St. je Bund. Für lebende
gelunde Antunft leide ich volle
Garantie nach 10 Tage nach
Empfang. Stüchzahl, Borne oder
Mutterkämme, weine oder bunte
nach Wunsch. Verland in Kallagen.
Herpaduna frei. Strang rechte
Schleune. Jodel Stall. Stufen-
brad bei Bielefeld 112. F142

Teauringo

Phac: 8.10.10.20.25.30.
Phac: 16.18.20.22.24.26.28.
Phac: 30.32.34.36.38.40.42.44.46.48.50.

Butteni

seit 1893

Matulatur

Tagbl. Berlog.
Schillerhalle

Ch. Grot

F142

Großer Schuh- Verkauf!

Besuchen Sie
uns am Lager,
Sie finden auch
das von ihnen
Gewünschte und
für Sie Passende
sehr günstig.

Schuhhaus
Drachmann

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Neugasse 22

Ich weiß halt die richtige Quelle:

Dort, wo ich letztes Jahr auch so günstig einkaufte
und alle Beschenkten ihre helle Freude daran hatten.
Damals war ich schon bei Zapp, den gewissenhaften
Fachleuten. Dort versteht man eben was von rich-
tigen Herren- und Knaben-Anzügen und Mänteln.
Alle waren begeistert von dem eleganten Schnitt
und der hervorragenden Qualität. Trotzdem sind
die Preise so günstig:

Winter-Mäntel

Strapazierfähige Qualitäten:

RM 21.- 28.- 38.- 48.- 58.- 68.- 78.-

Feinste Modellstücke:

RM 85.- 92.- 98.- 110.- und höher

Sakko-Anzüge

Moderne Formen und Farben:

RM 30.- 38.- 48.- 58.- 68.- 75.-

Feinste Modellstücke:

RM 82.- 92.- 98.- 110.- und höher

Sport-Anzüge

Flotte Formen und Farben:

RM 24.- 30.- 38.- 45.- 55.- und höher

Hausjacken

angenehm warme Stoffe, aparte Muster:

RM 8.50 11.50 16.- 19.50 24.- und höher

Kleidung für unsere Jugend in jeder Art

Loden- und Regenmäntel, Lodenjoppen, Windjacken,
lange Hosen, Breeches- und Gollhosen, Sportheimen,
Sportstrümpfe, Pullover und Schals in bekannt
großer Auswahl und anerkannt niedrigen Preisen.

Ja Zapp-Sachen machen Freude, ich weiß es! Und
verratte allen Wiesbadener Weihnachts-
männern meine Quelle! Kommt mit zu

den gewissenhaften Fachleuten

für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp

WIESBADEN

Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnensstraße

Sonntag, den 9. Dezember, von 3-7 Uhr geöffnet!

Familien- Drucksachen



P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

WIESBADENER TAGBLATT

KONTOR: SCHALTERHALLE LINKS • TEL. 59634



Dieses Jahr Schuhe von Tack!

Am besten einen Tack-Scheck zu
Weihnachten! Damit kann der
Beschenkte die Schuhe selbst
aussuchen — sie passen und ge-
fallen dann sicher.

Hier vier Vorschläge:

„Tack Spezial“
Kamelhaar mit Woll, Größe 43-47 2,90

Edel Lammfell-Umschlagschuh für Damen

Wormer Kragenstiefel, dunkelroter Woll-
mit Baumwolle, Lederabsatz und fester Absatz.
Derselbe in Lammfell..... 9,30

Das schöne,
praktische
Geschenk
für Knaben

Knaben-Hochschollstiefel, schwarz oder
braun Kindabsatz, Größe 36-39 13,50

An allen drei Sonntagen
vor Weihnachten geöffnet!

Tack

Der gute Schuh für Alle

Verkaufsstelle:

Wiesbaden, Kirchgasse 33

Der Teppich.

Von Peter Hül.

Einer von den Vätern, die von den Dörfern kamen, hielt bei dem Jüden einen Stuhl und ließ die Hände auf den Boden legen. Er sah den Jüden an und sprach: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Neue Bücher.

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Das Unterhaltungs-Satir

Die tägliche Zeitung des Wiesbadener Tagblattes

Der Kaffeekrieg

4. Fortsetzung.

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

ROMAN VON WALTER V. RUMMEL

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

Der Vater antwortete: „Du bist ein frommer Mann, du hast die Hände auf den Boden gelegt, du hast die Hände auf den Boden gelegt.“

Der Jüde antwortete: „Ich habe die Hände auf den Boden gelegt, weil ich weiß, daß die Hände auf den Boden gelegt werden müssen.“

